

ERINNERUNG OHNE ERINNERUNG. INTERDISZIPLINÄRE ANNÄHERUNGEN IM FALLE EINER POSTMODERNEN AUTOBIOGRAPHIE

ÁGOTA BARÁTH

Eötvös Loránd Universität, Ungarn

1. Einleitung

Im Jahre 1995 erschien im Jüdischen Verlag bei Suhrkamp das Buch *Bruchstücke*, mit dem Untertitel *Aus einer Kindheit, 1939-1948*¹. Damit wurde der Verfasser namens Benjamin Wilkomirski zu einem der besten Autoren der Erinnerungsliteratur der Shoah. Er schien seine Karriere gemacht zu haben. Er war unermüdlich in Deutschland und Frankreich unterwegs, um sein Buch mit seinen Vorträgen zu begleiten, als Daniel Ganzfried am 27. August 1998 in der *Weltwoche* einen Artikel veröffentlichte, der bewies, dass Wilkomirski in der Wirklichkeit gar nicht Wilkomirski hieß und hat das, worüber er schrieb, gar nicht erlebt. Damit wurden in der Öffentlichkeit die Zeugenschaft und die Erinnerungskultur an die Shoah fragwürdig gemacht.

In den letzten zehn Jahren wurde bewiesen, dass Wilkomirskis Erinnerungen nur in seinem Gedächtnis existierten. Das Ziel dieses Beitrags ist deshalb darzustellen, wie das autobiographische Gedächtnis funktioniert. Ich werde auch die Frage diskutieren, ob der Autor von *Bruchstücke* – rein vom wissenschaftlichen, biologischen Gesichtspunkt betrachtet – als krank definiert werden sollte, der an einer Gehirnkrankheit leidet, die falsche Erinnerungen produziert hat. Anders formuliert: Gehört der Fall Wilkomirskis in den Bereich der Psychiatrie? Verfügt Wilkomirski über seelisch-falsche oder über eingebildete Erinnerungen, nur um der Kunst Willen? Um diese Fragen beantworten zu können, werde ich die Interdisziplinarität der Gehirnforschung, der Psychologie, sowie der Literaturwissenschaft ausnutzen, und um meinen literaturwissenschaftlichen Standpunkt vertreten zu können, Aufsätze aus dem Wissensgebiet der Gehirnforschung und der Psychologie verwenden.

2. Sieben Sünden des Gedächtnisses

Jeder Mensch erinnert sich – selbst an das gleiche Ereignis – anders. Es ist offensichtlich, dass Menschen nicht nur unterschiedliche Zugriffspfade auf ihre Erinnerungen zeigen, sondern dass auch diese Erinnerungen vielfältiger Deutungsmöglichkeiten unterliegen. Lebensgeschichtlichen Erinnerungen ist noch weniger zu trauen. Daniel Schacter hat in einem Aufsatz² einige wiederkehrende Fehler oder Probleme beim Erinnern aufgelistet. Laut Schacter ist der erste solche Fehler das Verblässen von Erinnerungen. Erinnerungen verschwinden dann, wenn man sich mit ihnen nicht beschäftigt. Genau das geschah mit Wilkomirskis Erinnerungen über seine wahre Kindheit: Um den Weg für sein jüdisches Opfer-Sein öffnen zu können, musste er seine traurigen, aber nicht so tragischen Kindheits-erinnerungen loswerden. Er wollte sie vergessen und hat sie deshalb nicht in Anspruch genommen. Die zweite ‚Sünde‘ des Gedächtnisses ist, wenn es selektiv funktioniert. Am

¹ WILKOMIRSKI 1995

² SCHACTER 1999

Beispiel Wilkomirskis kann auch dieses Phänomen gezeigt werden: im Erwachsenenalter hat er nur seinem möglichen Opfer-Sein seine Aufmerksamkeit geschenkt, während er die Möglichkeit einer dokumentierten Laufbahn ausgeschlossen hat. Seine Aufmerksamkeit hat sich dermaßen auf das Geglaubte fokussiert, dass alles andere für ihn ungläubwürdig zu sein schien. Die Folge dieser Erscheinung ist das dritte Problem, wenn der Abruf von Erinnerungen nach einer Zeit blockiert wird. Schacter definiert die vierte ‚Sünde‘ des Gedächtnisses als Fehlerinnerungen – Irrtümer, Verwechslungen der Quellen, aus denen man eine Erinnerung geschöpft hat. So können Bücher oder Filme zur Quelle von Erinnerungen werden, die man als seine eigenen empfindet. Solche Fälle von ‚unintended plagiarism‘ kann man auch im Falle von Wilkomirski entdecken: er hat zahlreiche Bücher über den Holocaust gelesen, Konzentrationslager besichtigt, Dokumentarfilme über den Holocaust angeschaut, Augenzeugen und Überlebenden zugehört. All diese konnten als Quellen seiner Fehlerinnerungen dienen. Gerade diese Quellen konnten ihn mit der festen Überzeugung ausstatten, dass das, woran er sich erinnerte, auch tatsächlich geschehen war. Ein sehr wichtiger Aspekt der falschen Erinnerungen stellt die fünfte ‚Sünde‘ dar. In diesem Fall schreibt Schacter über die Suggestibilität, die besonders in therapeutischen Situationen eine Schlüsselbedeutung haben kann. Die Suggestibilität des Therapeuten kann nämlich zur Generierung von lebensgeschichtlichen Erinnerungen führen, die keinem Gegenstück in der faktischen Lebensgeschichte entsprechen. Wilkomirskis Beispiel zeigt uns, welchen großen Einfluß das Erscheinen von seinem Psychotherapeuten und Freund, Elistur Bernstein, seine Therapie und ihre zusammen ausgearbeitete Methode auf Wilkomirski hatte. Der sechste Fehler erklärt nach Schacter auch, wie Wilkomirski seine Fehlerinnerungen auf seine Geschichte anwenden konnte. Hier geht es um die wiederholte Reproduktion einer Fehlerinnerung, die im Laufe dieses Prozesses immer mehr angepasst und rationalisiert wird. Es werden Namen (z.B. Karola, Laura) und Orte (z.B. Majdanek, Birkenau, Augustiańska Strasse, Długa Strasse) in die Geschichte eingepflegt, die den kulturellen Schemata des Erzählers entsprechen. Die letzte Fehlerscheinung nach Schacter ist das Grübeln über traumatische Erfahrungen oder depressive Erkrankungen. Dadurch verliert man all die positiven Erinnerungen aus den Augen und konzentriert sich, wie Wilkomirski, nur auf die grausamen Erlebnisse, die sein Leben scheinbar allzu sehr beeinflusst haben.

Schacter vertritt die Meinung, dass eine emotionale Voreingenommenheit in eine Richtung, wiederholtes Nachfragen, Konzentration und Suggestionen biologisch eine falsche Erinnerung auslösen kann, die für die Betroffenen langsam so real wie eine echte Erinnerung wird. Damit kann auch das ‚Wilkomirski-Syndrom‘ erklärt werden. Sein autobiographisches Gedächtnis entstand nämlich in einem Wandlungsprozess, der seinen gebrauchsbhängigen Veränderungen unterlag. Warum er trotzdem größeres Auffallen als andere erregt hat, ist der Tatsache zu verdanken, dass er die Ereignisse und Erlebnisse, die er in sein autobiographisches Gedächtnis integriert hat, auch in Form einer scheinbar authentischen Autobiographie veröffentlicht hat. Dafür dass er wahrscheinlich geisteskrank wurde, sind in dieser Geschichte andere Menschen ebenfalls mitverantwortlich. Das autobiographische Gedächtnis eines Menschen unterscheidet nämlich nicht zwischen wahren und falschen Erinnerungen. Es sind die anderen Menschen, die sagen, dass man sich täuscht. Zeuge wurde Wilkomirski durch „seine öffentliche Zertifizierung.“³ Das geschah

³ MÄCHLER 2002

durch sein Buch, die Preise, die er erhielt, die Filme, die über ihn gedreht wurden und durch seine Akzeptanz in den Medien, Schulen und Universitäten, von den Shoah-Überlebenden und den Literaturkritikern, von seinem Publikum und seinem Verlag. All die Leute, die ihm geholfen haben, sind, meiner Meinung nach, mitverantwortlich.

3. Die Theorie und Technik Wilkomirskis Therapie

Wie Wilkomirski schon auf den ersten Seiten seines Buches erklärt, sind seine Erinnerungen „chaotisch“, „chronologisch nur selten zu gliedern“, „dem Ordnungswillen des erwachsen Gewordenen widersetzen und den Gesetzen der Logik entgleiten.“ Wenn er darüber schreiben will, muss er „auf die ordnende Logik, die Perspektive des Erwachsenen verzichten.“⁴ Genau das hat er getan, als er eine Therapieform für das Wiedergewinnen von Kindheitserinnerungen zusammen mit seinem Freund, dem Psychotherapeuten Elistur Bernstein, konstruiert hat. Diese Experimente der neuen Form von therapeutischen Behandlungen haben sie an Wilkomirski durchführt/ausprobiert.⁵

Wilkomirski hat vier Techniken ausgearbeitet, mit denen man verlorene Erinnerungen wiedergewinnen kann. Man muss regelmäßige Konzentrationsübungen immer vor dem Einschlafen wiederholen. Zweitens müsste der Zeuge die Orte seiner Erinnerungen so oft wie möglich aufsuchen. Wenn er mit diesen Plätzen konfrontiert wird, kommen die Erinnerungen leichter zurück. Drittens sollte, laut Wilkomirski, behilflich sein, wenn man Skizzen und Pläne über seine Erinnerungen zeichnet, da das kleinste Detail ausschlaggebend beim Identifizieren einer Szene oder eines Ereignisses sein kann. Sich mit denjenigen zu unterhalten, die das Gleiche, wie der Zeuge durchgemacht haben, ist als die vierte Technik aufgezählt. Diese letzte Methode ist deshalb praktisch, weil der Zeuge während der Begegnungen Mut finden und sich demnach besser ausdrücken, und illogische Erinnerungsfetzen besser deuten kann. Wilkomirski behauptet, dass diese Techniken das Wiederfinden verlorener Erinnerungen fördern. Meiner Meinung nach, hat er sie dagegen ausgearbeitet, um einen scheinbar wissenschaftlichen Grund für seine eigene Geschichte schaffen zu können. Der Wahrheitsgehalt seiner Aufzeichnungen wird mit seiner Theorie bewiesen.

Die Authentizität seiner fragmentarischen Erinnerungen bewies Wilkomirski im Rahmen desselben Vortrages. Er behauptet, dass wenn eine Kindheitserinnerung zu sehr traumatisch sei, könne man sie nur in Form von aufgeteilten, fragmentarischen Bildern beibehalten, um das Trauma ertragen zu können. Diese Lückenhaftigkeit wird danach mit Hilfe eines Psychologen oder – noch besser – mit Hilfe eines Historikers ergänzt. Größtenteils beleuchtet Wilkomirskis fragmentarische Erinnerung wieder nur die Tatsache, dass die Methode nur deshalb ausgearbeitet wurde, damit Wilkomirski seine Fehlerinnerungen beweisen kann.

4. Pseudoerinnerung und Pseudoidentität

Während Wilkomirski mit seiner mit Bernstein ausgearbeiteten neuen Therapieform zu beweisen schien, dass früheste Kindheitserinnerungen auch nach Jahrzehnten mit Hilfe der

⁴ WILKOMIRSKI 1995, 7-8.

⁵ Über diese Theorie hat Wilkomirski 1995 an der Universität von Ostrava, in Polen eine Vorlesung gehalten: WILKOMIRSKI, Benjamin: *Das Kindergedächtnis als historische Quelle für die Zeitgeschichte am Beispiel von überlebenden Kindern der Shoa (Holocaust)*. 11. Oktober 1995.

Psychotherapie wieder gewonnen werden können, gibt es im Bereich der psychotherapeutischen Forschung immer noch eine Debatte über die Frage, wie zuverlässig Erinnerungen sind, die während einer solchen psychotherapeutischen Behandlung auftauchen. „Inzwischen besteht kein Zweifel, daß es das Phänomen der induzierten Erinnerung (Pseudoerinnerung) gibt.“⁶ Die amerikanische Gedächtnisforscherin Elizabeth F. Loftus hat mit Experimenten bewiesen, dass es leicht ist, solche Pseudoerinnerungen während psychotherapeutischen Behandlungen zu implantieren. Wenn ein gewisser Erwartungsdruck besteht, beginnt man sich an etwas zu erinnern, was in der Wirklichkeit nicht geschehen ist. „Loftus wird nicht müde zu betonen, daß Erinnerung und Gedächtnis ein Prozeß sind, formbar, Gestaltung und Wandel unterworfen, Produkt einer Interaktion und immer Ausdruck einer bestimmten Einstellung zur Gegenwart.“⁷

Das Krankheitsbild solcher Patienten, die, wie auch Wilkomirski, über Pseudoerinnerung und Pseudoidentität verfügen, bezeichnet die heutige Forschung als „multiple Persönlichkeitsstörung“⁸. In solchen Fällen entfalten sich mehrere Identitäten in einer Person. Im Falle von Wilkomirski würde ich eine Unterscheidung zwischen Bruno Grosjean, dem Musiker und Benjamin Wilkomirski, dem Schriftsteller und KZ-Überlebenden vorschlagen. Dadurch entsteht seine multiple Persönlichkeit. Anton Delbrück gibt eine präzise Beschreibung Wilkomirskis, indem er die Persönlichkeit eines Pseudologen definiert: ein Mensch,

der in Auftreten und Darstellungsweise meist sehr gewandt ist und der es versteht, sich selbst und seine meist abenteuerlichen Geschichten dramatisch in Szene zu setzen. [...] [Er lebt] mit seinen Glanz- und Schauererzählungen von der Anerkennung eines faszinierten Publikums, das ihn durch seine Beifalls- und Mitleidsbezeugungen weiter stimuliert. Der Pseudologe steigert sich [...] in eine Wunschwelt, mit dem wagen Wissen um deren Irrealität, [...], so daß er seine Rolle auch weiter spielt, selbst wenn er sich damit schadet.⁹

Ein solcher „pathologischer Schwindler“¹⁰ wie Wilkomirski zeichnet sich, laut Walter Ritter von Baeyer, durch zwei Grundeigenschaften aus: Er strebt nicht nach weniger Arbeit, nach Geld und nach Vergnügen wie normale Betrüger, sondern er ist vom „Geltungs- und Anerkennungsstreben, [...] [und] von der Selbstwerterhöhung“¹¹ motiviert. Zweitens zeichnet er sich durch „eine ungewöhnlich starke Phantasietätigkeit“¹² aus.

Diese Phantasietätigkeit, diese Originalität eines Pseudologen, äußert sich manchmal in sozial hochwertigen Leistungen. Wilkomirski war nämlich nicht der erste und auch nicht der letzte Schriftsteller, dessen Buch noch vor der Enthüllung mit literarischer Anerkennung bedacht wurde. Die Bekanntesten und Berühmtesten unter den Pseudologen unserer Zeit sind Jerzy Kosiński (*Der Bemalte Vogel*, 1965), Zvi Kolitz (*Jossel*

⁶ STOFFELS 2002, 159.

⁷ STOFFELS 2002, 161.

⁸ STOFFELS 2002, 162.

⁹ STOFFELS 2002, 164.

¹⁰ STOFFELS 2002, 167.

¹¹ STOFFELS 2002, 167.

¹² STOFFELS 2002, 167.

Rakovers Wendung zu Gott, 1946), Misha Defonseca (Überleben unter Wölfen, 1997) und Herman Rosenblat (Angel at the Fence, 2008).

Als Erklärung für die Flucht Wilkomirskis in seine Pseudoerinnerungen kann ich am ehesten folgende Erklärung der psychiatrischen Forschung anbieten: „[E]ine schwere Störung der frühkindlichen und kindlichen Identitätsbildung“¹³ ist Voraussetzung für die Ausbildung des pseudologischen Triebes. Er ist nämlich als verlassenes Waisenkind bei Pflegeeltern und in Kinderheimen aufgewachsen. Als einfaches Waisenkind hätte Wilkomirski jedoch nicht so große Akzeptanz in der Gesellschaft finden können wie ein Kind, das den Holocaust überlebt hat. Ich vertrete die Meinung, dass er seine traurige, graue Kindheit bewusst gegen ein anerkanntes Erwachsenenalter austauschen wollte. Vom Opfer-Sein erhoffte sich Wilkomirski wahrscheinlich Vorteile. Und dieses Opfer-Sein wurde später zu seiner Berufung, zu seiner Vollbeschäftigung. Nach seiner Enthüllung wurden damit nicht nur sein Buch, sondern auch seine Pseudoidentität, sein Pseudoleiden zum Phänomen.

In der Gehirnforschung ist es eine bewiesene These, dass das Gedächtnis „keine Einheit und [...] kein statisches Gebilde“¹⁴ ist. Die Entwicklung des autobiographischen Gedächtnisses basiert auf dem Zusammenspiel biologischer, psychologischer, sozialer und kultureller Prozesse. Es ist Produkt einer kontinuierlichen Wechselbeziehung zwischen dem Einzelnen und seiner sozialen Umwelt. Deshalb beeinflussen unser Gedächtnis Bereiche wie beispielsweise Phantasie, Information und Denkprozesse – wiederum ein Phänomen, das das ‚Wilkomirski-Syndrom‘ bestätigt.

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend muss man sagen, dass die Therapieform Wilkomirskis, mit der er seine Erinnerungen wieder gewonnen hat, in der psychotherapeutischen Nachforschung fragwürdig und nicht anerkannt blieb. Er war aber nicht der Erste bei dem die Pseudoidentität eine künstlerische Selbstbestimmung auslöste. Jedoch gilt er mehr oder weniger als der Auslöser der Modeströmung vom Opfer-Sein. Demnach, psychiatrisch betrachtet, ist sein Werk *Bruchstücke* kein Buch über eine verfälschte Geschichte, sondern ein Buch über eine verfälschte Identität.

Man müsste sich demnach mehr mit dem Phänomen beschäftigen, wie die Gesellschaft auf historische Erinnerungen reagiert. Diese Ereignisse veranschaulichen nämlich die Schwäche und Fehler der Erinnerungskultur. Mit den Worten von Philip Gourevitch zusammengefasst: „*I am more fearful for and depressed by the culture that received him as an apostle of memory that I am for the man himself, whoever he thinks he is.*“¹⁵

¹³ STOFFELS 2002, 172.

¹⁴ MARKOWITSCH 2005

¹⁵ GOUREVITCH 1999

Literatur

GOUREVITCH 1999

GOUREVITCH, Philip: The Memory Thief. *The New Yorker*, 14. Juni 1999. 48-68.
Zitat nachzitiert nach: MÄCHLER, Stefan: The Wilkomirski Affair. A Study in a Biographical Truth. New York, SCHOCKEN BOOKS, 2001. 152.

MARKOWITSCH 2005

MARKOWITSCH, Hans-Joachim: Dem Gedächtnis auf der Spur. Vom Erinnern und Vergessen. Darmstadt, PRIMUS, 2005. 171.

MÄCHLER 2002

MÄCHLER, Stefan: Aufregung um Wilkomirski. Genese eines Skandals und seine Bedeutung. In: *Das Wilkomirski-Syndrom. Eingebildete Erinnerungen oder Von der Sehnsucht, Opfer zu Sein.* DIEKMANN, Irene – SHOEPS, Julius H. (Hg.). Zürich, PENDO, 2002. 119.

SCHACTER 1999

SCHACTER, Daniel L.: The seven sins of memory. *American Psychologist*, Jg. 54. 1999. 182-201.

STOFFELS 2002

STOFFELS, Hans: Das Trauma als Faszinosum. Zur Psycho(patho-)logie von Pseudoerinnerung und Pseudoidentität. In: *Das Wilkomirski-Syndrom. Eingebildete Erinnerungen oder Von der Sehnsucht, Opfer zu Sein.* DIEKMANN, Irene – SHOEPS, Julius H. (Hg.). Zürich, PENDO, 2002.

WILKOMIRSKI 1995

WILKOMIRSKI, Binjamin: Bruchstücke. Aus einer Kindheit 1939-1948. Frankfurt/Main, JÜDISCHER VERLAG, 1995.